

Barbara von der Lühe

»Der Anständige«

Eine kurze Mediengeschichte des Himmler-Nachlasses

Seit die Tageszeitung »Die Welt« Ende Januar mit Heinrich Himmlers Nachlass an die Öffentlichkeit ging, wird weltweit über dieses Medienereignis diskutiert. Entsprechend groß war das Interesse an dem Dokumentarfilm »Der Anständige« der israelischen Regisseurin Vanessa Lapa, der am 9. Februar 2014 auf der Berlinale uraufgeführt wurde. Die Dokumentation folgt chronologisch Himmlers Leben und Karriere von seinem Mitwirken bei den Freikorps in München 1919 über die Beziehungen zu seiner Frau, seiner Familie und seiner Geliebten, über seinen Aufstieg in der Partei-Hierarchie und im NS-Staat bis zu seinem Selbstmord am 23. Mai 1945. Der Film beruht ausschließlich auf schriftlichen Unterlagen und historischem Bild- und Filmmaterial aus zahlreichen Archiven. Regisseurin Lapa und Autor Ori Weisbrod verwendeten vorwiegend Dokumente und Fotos aus dem Anfang 2014 der Öffentlichkeit präsentierten Himmler-Nachlass, der sich im Besitz von Lapas Produktionsfirma Realworks in Tel Aviv befindet. Der einmalige Bestand enthält 276 Briefe Heinrich Himmlers an seine Frau Margarete aus den Jahren 1927 bis 1945, 135 meist private Fotografien, das persönliche Tagebuch und das Poesiealbum der Himmler-Tochter Gudrun (genannt »Püppi«), die Tagebücher von Margarete und Heinrich Himmler sowie weitere persönliche Dokumente der Familie. Die Fotos zeigen den Privatmann Himmler im Garten, beim Baden, im Gespräch mit Freunden und bei Familienausflügen. Seine Frau und Tochter scheinen auch während des Zweiten Weltkriegs ganz von ihrem Alltag in Gmund ausgefüllt zu sein. Vergebens sucht der Leser in diesen privaten Dokumenten Hinweise auf die Kriegsverbrechen, an denen Himmler aktiv beteiligt war. Außerdem verwendet die Regisseurin Aufzeichnungen und Filmaufnahmen über die Familie Himmler sowie eindrucksvolles zeitgeschichtliches Bild- und Filmmaterial, das die Filmrechercheure Hermann Pölking-Eiken und Karl Höffkes in 181 Filmarchiven in 17 Ländern fanden.

Im Film lesen die österreichischen Schauspieler Sophie Rois (Margarete Himmler), Tobias Moretti (Heinrich Himmler) und Morettis Kinder (in den Rollen des jungen Himmler und Himmlers Tochter Gudrun) die Zitate aus den Briefen, Tagebucheinträgen und Dokumenten verschiedener Provenienz. Dabei werden die Äußerungen von Familie Himmler sowie Heinrichs Geliebter Hedwig Potthast mit dem bisher selten gezeigtem Bildmaterial kommentiert und teilweise konterkariert. Einen gesprochenen Kommentar gibt es dagegen nicht, sodass der Zuschauer etwa 90 Minuten lang ausschließlich mit der Gedankenwelt der Familie Himmler und ihres Umfeldes konfrontiert wird. Das führt dazu, dass man fast Empathie entwickeln könnte mit Himmlers Liebeswerben um die spätere Ehefrau Marga, seiner Sorge um Frau und Kinder, aber auch mit Gattin Marga, die sich mit der außerehelichen Beziehung ihres Mannes und diversen widrigen Alltagsumständen abfinden muss. Kein Wort verliert Heinrich Himmler in seiner privaten Korrespondenz über die furchtbaren Verbrechen, deren Zeuge er wird, und über die Konzentrations- und Vernichtungslager, für die er

verantwortlich ist. »Ich fahre nach Auschwitz. Küsse, Dein Heini«, heißt es einmal lapidar. Kaum verwunderlich, dass gerade dieses Zitat in den Medien weltweit für Schlagzeilen sorgte.

Der Gegensatz zwischen den banalen Äußerungen Himmlers über seinen Arbeitsalltag und dem gezeigten Bildmaterial, das die Schrecken der Shoa und der NS-Herrschaft vor Augen hält, erschüttert. Die pseudo-klassische Musik, mit der der Film unterlegt ist, wirkt mit steigender Dauer eher enervierend, auch wenn sie nach Lapas Meinung dazu geeignet ist, dem Zuschauer Raum für Reflexionen zu geben.

PROVOKANTER TITEL

Vanessa Lapas Dokumentation trägt den provokativen Titel »Der Anständige«, da, wie die Filmemacherin in Interviews mit der »Welt« und anderen Medien ausführte, »anständig zu sein« Himmlers Lebensmotto gewesen sei, im täglichen Leben, im Umgang mit Verwandten und Freunden, aber auch beim Töten. Berühmt-berüchtigt sind Himmlers Posener Reden im Oktober 1943, aus denen im Film zitiert wird. Hier äußerte sich der »Reichsführer SS« offen über die Massenmorde an Juden und wandte die positiven Werte Anstand und Treue ins Gegenteil. Der Sozialpsychologe Harald Welzer sprach in diesem Zusammenhang von Himmlers »Ethik der Anständigkeit«, der Historiker Konrad Kwiet erkannte in der so gearteten NS-Ethik einen ganz neuen Begriff von »Anständigkeit«. Hannah Arendt prägte in ihrer Analyse des Eichmann-Prozesses den Begriff der »Banalität des Bösen«. Und dieser Eindruck überwältigt den Zuschauer, der 90 Minuten lang den Ausführungen der Familie Himmler ausgesetzt ist.

UMSTRITTENES REGIEKONZEPT

Durch die konsequente Vermeidung jeglicher Kommentare, die eine Distanz schaffen könnten, übernehmen die Zuschauer des Films mitunter unwillkürlich die Täterperspektive. Selbst Filmemacherin Vanessa Lapa und ihr Team konnten sich dem nicht entziehen, wie sie der »Welt« sagte: Es habe Momente während der Produktion gegeben, in denen sie regelrecht mit Himmler gefühlt hätten. Lapa verzichtete bewusst darauf, das Publikum mit Erklärungen von Historikern und Zeitzeugen konfrontieren, um jegliche Einflussnahme auf die Meinungsbildung der Zuschauer zu vermeiden. Die Wahl dieses Regiekonzepts hatte – buchstäblich – ihren Preis: Die Finanzierung sollte zu großen Teilen mit dem Vorab-Ankauf des Films durch deutsche Fernsehsender gedeckt werden, doch die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten bewerteten die Gefahr, dass der Verzicht auf Kommentare den Zuschauer zur – auch ungewollten – Identifikation mit Himmler und seiner Familie verleiten würden, als zu groß und lehnten eine Vorfinanzierung des Projekts ab. Zustimmung fand die Regisseurin dagegen beim Österreichischen Rundfunk (ORF) und in Israel. Die laut Lapa 1,2

Millionen Euro teure Dokumentation wurde schließlich vom ORF und dem israelischen TV-Sender Yes koproduziert, auch die »Welt« und der österreichische Geschäftsmann Martin Schlaff unterstützten die Produktion finanziell. Viele Familienmitglieder des Ehepaars Schlaff wurden Opfer der Shoa, weshalb ihnen das Filmprojekt besonders am Herzen lag.

Der ORF wollte die Dokumentation ursprünglich als erster Sender in der zweiten Februarhälfte 2014 zeigen. Man verschob den Ausstrahlungstermin jedoch auf unbestimmte Zeit, da der Film zunächst weltweit in die Kinos kommen soll. Die Premierenfeier auf der Berlinale fand in der österreichischen Botschaft in Berlin statt, mit starker Beteiligung prominenter Österreicher aus Politik, Wirtschaft und Showbiz.

FILMREIF: DIE GESCHICHTE DES HIMMLER-NACHLASSES

Auch die Geschichte des Himmler-Nachlasses und seiner Vermarktung taugt für eine Verfilmung, denn die Berlinale-Uraufführung des Dokumentarfilms über das Privatleben Heinrich Himmlers steht in einem größeren medialen Zusammenhang. Wer die Aktivitäten kritisch verfolgt, könnte fast von einer geschickten Vermarktungsstrategie sprechen, aber der Reihe nach.

Der »Welt«, an die sich Vanessa Lapa bereits 2011 wandte, stellte die Regisseurin Kopien der Himmler-Unterlagen zur Verfügung. Nach eingehender Prüfung durch Experten und nachdem sich »Welt«-Redakteure in Tel Aviv selbst ein Bild von dem Bestand gemacht hatten, veröffentlichte die Zeitung Ende Januar 2014 die mittlerweile weltweit bekannte, mehrteilige Serie über den Himmler-Nachlass in ihrer Printausgabe und – multimedial bearbeitet und um Filmausschnitte erweitert – auch online. Am 17. Februar, kurz nach dem Ende der Berlinale, erschien dann das Buch von Katrin Himmler und Michael Wildt »Himmler privat – Briefe eines Massenmörders«. Die Großnichte Heinrich Himmlers lebt in Berlin und beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit ihrer Familiengeschichte; im Jahr 2005 publizierte sie bereits ein Buch über »Die Brüder Himmler«. Michael Wildt ist Geschichtswissenschaftler an der Berliner Humboldt-Universität und Experte für die Erforschung der NS-Zeit. Er hat 2002 eine Monografie über das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes veröffentlicht. Beide stehen seit Jahren in Verbindung mit Vanessa Lapa, die sich im Verlauf ihrer Recherchen zu dem Filmprojekt an sie gewandt hatte.

So plötzlich, wie die Sensationsmeldungen im Januar glauben ließen, tauchte der Nachlass demnach keineswegs auf. Allerdings galten Himmlers private Dokumente, die sich bis kurz vor Kriegsende in seiner Villa in Gmund am Tegernsee in Bayern befunden hatten, lange als verschollen. Am 6. Mai 1945 hatten amerikanische Soldaten das Anwesen Himmlers besetzt, seine im Safe befindlichen persönlichen Papiere nahmen sie mit. Auf bisher ungeklärtem Weg gelangte der Nachlass vor Jahrzehnten in den Besitz des Kunstsammlers Chaim Rosenthal, der das Konvolut in seiner Wohnung in Tel Aviv verwahrte. In den 1980er Jahren wurde die Existenz des Materials erstmals publik. Der damalige Direktor des Bundesarchivs, Josef Henke, untersuchte in Tel Aviv die Schrift-

stücke und bestätigte deren Echtheit. Dennoch gelang es Rosenthal nicht, die brisanten Unterlagen an Zeitungen zu verkaufen – sicherlich auch eine Reaktion auf den Skandal um die gefälschten Hitler-Tagebücher im Jahr 1983. Henke gehörte übrigens zu den Fachleuten, die den angeblichen Sensationsfund der Hitler-Tagebücher als dreiste Fälschung entlarvten. Erst 2007 verkaufte Chaim Rosenthal den Nachlass an den belgischen Geschäftsmann David Lapa. Dieser motivierte seine Tochter Vanessa, einen Film darüber zu machen.

Geboren in Antwerpen, aus zionistischem Elternhaus stammend, immigrierte Vanessa Lapa mit 19 Jahren nach Israel. Hier profilierte sie sich nach ihrem Studium an der Hebräischen Universität als TV-Journalistin und Dokumentaristin. 2006 gründete sie in Tel Aviv ihre eigene Produktionsfirma Realworks. Für ihr Himmler-Projekt holte sie den Rat von Historikern und einschlägigen Experten ein, unter anderem von Michael Wildt in Berlin. Während ihre Versuche scheiterten, Gudrun Himmler persönlich zu kontaktieren, war Himmlers Großnichte Katrin zu Gesprächen bereit. 2011 wandte sich Lapa auch an den Chefredakteur der »Welt«, Jan-Eric Peters, welcher die Dokumente aus Himmlers Nachlass von Michael Hollmann und Josef Henke überprüfen ließ. An der Echtheit besteht laut dem Gutachten von Hollmann, dem Präsidenten des deutschen Bundesarchivs (Berlin und Koblenz), kein Zweifel. Die Dokumente vervollständigen die Korrespondenz mit Himmlers Ehefrau, deren Briefe sich zusammen mit Akten des Persönlichen Stabes von Heinrich Himmler und einiger Überbleibsel von Himmlers privaten Unterlagen im Bundesarchiv befinden.

RELEVANZ DES NACHLASSES – PRO UND CONTRA

Unter Experten ist zwar nicht die Echtheit, dafür aber die Relevanz der Dokumente für die zeithistorische Forschung und das Bild der NS-Zeit umstritten. Kritisiert wird auch der Medienrummel um die Veröffentlichung. Die »Süddeutsche Zeitung« unkte: »Verbrecher Himmler zum Runterladen«. Michael Hollmann, profunder Kenner der Quellen über Heinrich Himmler, hält die jüngst der Öffentlichkeit präsentierten Dokumente in Bezug auf Himmlers politisches Denken für nicht aussagekräftig. Auch zur NS-Zeit, insbesondere zur Geschichte der SS, der Gestapo und der Shoa seien neue Erkenntnisse nicht zu erwarten. Allerdings werde der Gegensatz zwischen dem Organisator eines millionenfachen Massenmords und dem »harmlosen Biedermann« deutlicher. Der Historiker Peter Longerich, der 2008 eine Himmler-Biographie veröffentlichte, die als ein Standardwerk über die SS gilt, hat nach eigenen Aussagen schon in den frühen Achtzigerjahren Dokumente aus dem Himmler-Nachlass gesehen, hielt sie aber nicht für wichtig. Über den Film äußerte er sich kritisch: Man müsse das Privatleben Himmlers immer im Kontext mit der offiziellen Person sehen. Kaum überraschend ist, dass Michael Wildt, der alle Dokumente gesichtet hat, den Nachlass als »einzigartig« bezeichnete, denn Himmler sei die einzige NS-Führungsperson, von der solche privaten Dokumente überliefert seien. Katrin Himmler wiederum stellte in einem Interview mit der »Frankfurter Rundschau« fest, die Briefe ihres Großonkels seien zwar nicht wegen spektakulärer neuer

Erkenntnisse über den Massenmörder interessant, ergänzen aber wichtige Aspekte des Bildes, das von Himmler bereits existiert.

Die Frage, ob die Leser und Zuschauer etwas über Himmler erfahren, wenn sie sich mit den veröffentlichten Teilen des Nachlasses beschäftigen, kann jeder für sich entscheiden.

LITERATUR

Josef Henke, Die sogenannten Hitler-Tagebücher und der Nachweis ihrer Fälschung. Eine archivfachliche Nachbetrachtung, in: Aus der Arbeit der Archive. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und zur Geschichte. Festschrift für Hans Booms, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg. Boldt Verlag, Boppard 1989, S. 287-317.

Katrin Himmler, Michael Wildt (Hrsg.), Himmler privat. Briefe eines Massenmörders. Piper, München 2014.

Katrin Himmler, Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2005.

Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie. Siedler, München 2008.

Klaus Mies-Baron, Heinrich Himmler – Aufstieg des Reichsführers SS (1900 - 1933), V&R Unipress, Göttingen 2011.

Michael Wildt, Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburger Edition, Hamburg 2002.